

jäns und durch seine Apostel Wunder wirkte, dasselbe auch durch seinen Diener Franciscus wirken konnte.

Ob die zwei Briefe des heiligen Franciscus an die ganze Christenheit (S. 133—136) echt sind, bleibe dahingestellt. Ihrem Inhalte nach sind sie der treue Ausdruck des glühenden Seelenleifers, welcher Franciscus erfüllte.

Gerne hätten wir auch weiteres gelesen über die poetische Begabung des Heiligen und besonders über den „Sonnengegang“ (S. 328). Wie der hochwürdige Verfasser, bedauern wir den Mangel eines Sach- und Namenregisters, welches den Gebrauch eines Buches so sehr erleichtert. Ein kleines Personen-, Orts- und Sachregister von vier bis fünf Seiten hätte den Preis und Umfang des Buches nicht viel erhöht.

Wirheben hier noch einige kleine Versehen hervor, die uns bei der Lesung des Buches aufgestoßen sind. Seite 47 müsste es heißen: Am 23. April, Fest des heiligen Georg, wie auch Seite 48 der 23. als Fest des Bruders Aegidius angegeben wird. Seite 176 anstatt „Guittilliano“ ist es vielleicht „Contigliano“, das eine halbe Stunde von Greccio entfernt, in der Nähe von La Foresta (Maria im Walde) Fonte (nicht Monte, S. 290) Colombo, Poggio Bustone (S. 177 Podio Buscona genannt) liegt, vier Klöster, die heute noch bestehen, obwohl in der größten Armut.

Großes Lob verdienen die schönen, sorgfältig ausgeführten Illustrationen (im ganzen 24), die dem Buche zur Zierde gereichen und seinen Wert ungemein heben. Doch hätten wir gewünscht, sie wären nicht am Schlüsse angebracht, sondern über den ganzen Text vertheilt worden.

Zaffen wir unser Urtheil zusammen: dem hochwürdigsten Herrn Verfasser ist es gelungen, ein Leben des seraphischen Bettlers von Assisi zu schreiben, das nicht nur erhebend und erbauend auf den frommen Sinn der Gläubigen wirken wird (hauptsächlich Capitel 6 und 17), sondern auch im Allgemeinen den Anforderungen der ernsten Geschichte Genüge leistet, da es fast durchgehends sich auf bewährte und anerkannte Quellen aufbaut. — Möge der Segen Gottes und des heiligen Franciscus es geleiten. —

Hünfeld.

P. G. Ullmann O. M. I.

20) **Das Princip des Katholicismus und die Wissenschaft.** Grundsätzliche Erörterungen aus Anlass einer Tagesfrage von Georg Freiherr v. Hertling. Herder 1899. M.—90 = K 1.08.

Die Tagesfrage, zu welcher der Münchener Gelehrte in seiner jüngsten Publication Stellung nimmt, ist die Frage der wissenschaftlichen Inferiorität der Katholiken gegenüber den Protestanten in besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt sie die weitesten Kreise; viel wurde über sie geschrieben und gesprochen; hervorragende Gelehrte suchten sie zu lösen. Seit der Verurtheilung des Amerikanismus durch die Kirche und die zu weit gehenden Forderungen des Würzburger Professors Schell schien es, als ob man sich mit dieser Frage nicht wohl befassen könne, ohne Gefahr zu laufen, einem Extreme zu verfallen. So wurden die Gemüther, anstatt sich zu beruhigen, noch mehr beunruhigt. Es scheint daher ein großes Verdienst zu sein, wenn der stramm katholische Gelehrte mit dem Gewicht seiner Auctorität und der Schärfe seines Genies in der Lösung dieser brennendsten Frage der Gegenwart Wandel schafft. Nicht blind für die Schatten im eigenen Lager, aber auch nicht geblendet

vom Schein aus dem der Gegner, gesteht Freiherr von Hertling offen die betriebende Erscheinung der Inferiorität der Katholiken im Gebiete der gelehrten Berufe zu und führt dafür vier innere Gründe an, welche das geistige Bildungsdeficit auf katholischer Seite theilweise wenigstens bedingen. Sie lauten: Ungenügende Wertschätzung der Wissenschaft, unberechtigte Angstlichkeit ihr gegenüber, ungesunde Vorliebe für das Geheimnisvolle, übertriebener Conservatismus. Diesen Gründen, die zugleich auch die Mittel zur Besserung enthalten, schickt der Verfasser principielle Erörterungen über das Verhältnis von Glaube und Wissen voraus, die mit einer solchen Präcision und Gründlichkeit durchgeführt werden, dass man sie zu dem Besten rechnen darf, was hierüber ist geschrieben worden. Sie lassen keinen Zweifel übrig, dass der Verfasser den rein kirchlichen Standpunkt vertritt; es hätte daher keiner Entschuldigung für den Freimuth bedurft, mit welchem Freiherr von Hertling in seiner Liebe zur Kirche Uebelstände erörtert, die nach seinem eigenen Geständnisse nicht im Organismus der Kirche ihren Sitz haben, sondern nur Nebenwirkungen und Begleiterscheinungen sind, wie sie sich bei der Unvollkommenheit der Menschen an die größten und glänzendsten Vorzüge anzuheften pflegen.

Linz. Franz Stingeder, Convictsdirector.

21) **Die sozialen Zustände und das Gymnasium.** Ein Beitrag zur Socialreform. Von Petzchar. Freiburg, Herder, 1899. 83 S. M. 1.20 = K 1.44.

Eine ziemlich lange Reihe von Aufsätzen und Broschüren ist über diesen Gegenstand in den letzten Decennien des ablaufenden Jahrhunderts erschienen. Das moderne Gymnasium mit seinen begeisterten Lobrednern der modernen Errungenschaften auch auf didaktisch-pädagogischem Felde und mit seiner Geringsschätzung des alten Gymnasiums hat sie hervorgerufen.

Die überchwänglichen Hymnen, die auf Unkosten der alten Mittelschule dem modernen Gymnasium gefungen werden, fordern zur Kritik heraus. Die vielen wunden Punkte und die durchwegs versfehlte Grundlage unseres Gymnasiums aber bieten leider Gelegenheit genug, das Meister der Kritik scharf anzusehen. So kann auch der Autor in der vorliegenden Broschüre mit Recht auf die bedenklichen Seiten der Neuschule hinweisen und wenn auch manches Wort bitter klingt, so enthält es doch nur die bittere Wahrheit. Besonders treffend sind die Bemerkungen des Verfassers über die Impotenz des modernen Gymnasiums auf dem Gebiete der Erziehung.

Möge die Broschüre überall die Beachtung finden, die sie durch den Ernst, mit dem sie geschrieben wurde, voll verdient. Es wäre wahrlich kein geringer Fortschritt in der Lösung der sozialen Frage, wenn es gelänge, die maßgebenden Kreise zu überzeugen, dass nicht das Wissen, am allerwenigsten das Vielwissen glücklich macht, sondern die auf der Grundlage echter Religiösität erworbene Veredlung des Charakters. Stingeder.

22) **P. Martin von Cochem, Leben und Leiden Jesu Christi und seiner jungfräulichen Mutter Maria.** Herausgegeben und vervollständigt von Domvicar Rhotert. 2 Bände der billigen Volksausgabe. 948 S. geb. in 1 Bd. M. 3.— = K 3.60. Verlag von B. Wehberg in Osnabrück.

Linzer „Theol.-prakt. Quartalschrift.“ II. 1900.